



HansPeter Nacke und die neue Galerie Epikur Gelebte Kunst

Marmor, edle Hölzer, eine kleine Sternwarte unterm Dach und ein Garten mit Pavillon – die Talsohle ist für solchen Prunk nicht gerade bekannt, aber die Friedrich-Ebert-Straße war tatsächlich mal eine Prachtallee mit ebensolchen Bauten. Viele Jahre lang hat Hans Peter Nacke die alte Villa mit der Nummer 152a restaurieren lassen, Ende Mai wurde die neue Galerie Epikur mit einer Ausstellung des Wuppertaler Künstlers Christian von Grumbkow feierlich eröffnet.

Fünf Räume und eine Eingangshalle laden nun auf insgesamt 240 qm zum Verweilen ein, ein Aspekt, der Hans Peter Nacke besonders wichtig ist: „Im Gegensatz zu drüben gibt es hier, in den vielen kleineren Räumen, Möglichkeiten zu Gesprächen.“ Drüben, das ist die Vorgänger-Galerie an der Friedrich-Engels-Allee, wo Nacke viele Jahre lang in ebenfalls beeindruckender Umgebung zahlreiche Ausstellungen präsentierte. „Aber das war ein eher musealer Raum“, sagt der Galerist, der – wie nebenbei – noch eine Druckerei betreibt.

„Mehr als fünf Stunden Schlaf habe ich nicht“, erzählt der 1946 Geborene. Man kann ihn wohl als Sinnesmensch bezeichnen, der den schönen Dingen vollends aufgeschlossen ist. Sowohl in der alten als auch in der neuen Galerie Epikur fällt

das gesamte Interieur ins Auge, nichts stört den Blick in den hellen, sehr hohen Räumen. Er habe sich immer schon mit Kunst umgeben, Kunst gelebt, berichtet der umtriebige Galerist. „Anstoßen, Wachrütteln, Über den Tellerrand blicken“, sind Schlagworte, die er benutzt, wenn man ihn auf Kunst und Künstler anspricht. Und als Teil einer „eigentlich abstrakten Generation“ öffnet er sich umso lieber der Direktheit gegenwärtiger Kunst: „Durch junge Kunst kann man auch jung bleiben.“

Ob jünger oder älter, ganz groß schreibt Hans Peter Nacke den Austausch mit Künstlern, das Brückenbauen zwischen den Disziplinen. Als Liebhaber des Improvisierten Jazz hat er in der Vergangenheit – nächstes Jahr feiert er sein 30jähriges Jubiläum als Galerist – zahlreiche Konzer-

te in seinen Räumlichkeiten veranstaltet, gerne auch in der Kombination Kunst, Essen, Musik. Und genau das liegt ihm neben dem Hauptaugenmerk – in den neuen Räumen viele zeitgenössische Kunst auszustellen – besonders am Herzen: Salongespräche, Konzerte im Pavillon, Literaturaustausch. Interessanterweise betreut die Salonzusammenkünfte Philosoph und Schriftsteller Andreas Steffens, Sohn des Epikur-Gründers Kurt W. Steffens. „Bevor die Künste auf den Markt und in die Event-Arenen kamen, waren sie lange Mittelpunkt gebildeter Geselligkeit: in Gespräch, Diskussion und Polemik war Kunst Ausgangspunkt einer gemeinschaftlichen Verständigung über die Kultur einer Gesellschaft. In dieser Tradition jenseits des Marktgeschehens bittet die Galerie zum Salon“, formuliert es Andreas Steffens.

Den Anfang macht am 8. September eine Veranstaltung mit dem Titel „ZEITBILD – Vom Informel zu Beuys: Die permanente Revolution der Kunst“. Zu Gast ist dann der Wuppertaler Beuys-Schüler Bodo Berheide. Hans Peter Nacke blickt indes jetzt schon gerne ins Jahr 2011, wenn er sich in der Galerie Epikur den Wuppertaler Künstlern Peter Brötzmann und Eugen Egner widmet.

von Jörg Degenkolb

Nach der Sommerpause ab 17.8. ist die Galerie Epikur wieder Di–Fr 14–19 und Sa 13–18 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet; Friedrich-Ebert-Straße 152a, Wuppertal, 0202-4265262 und 887011; www.galerie-epikur.de